

Liebe*r Leser*in,

Dies ist ein akzeptiertes Manuskript eines bei De Gruyter in der Zeitschrift *Orientalistische Literaturzeitung* am 01. Januar 2006 veröffentlichten Artikels, verfügbar unter <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1524/olzg.2006.101.1.19/html>

Es unterliegt den Nutzungsbedingungen der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>), die die nicht kommerzielle Wiederverwendung, Verbreitung und Vervielfältigung über ein beliebiges Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert und in keiner Weise verändert, umgewandelt oder ergänzt wird. Wenn Sie dieses Manuskript für kommerzielle Zwecke verwenden möchten, wenden Sie sich bitte an rights@degruyter.com.

Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Detlef Jericke

Rezension zu: Oblath, Michael D., *The Exodus Itinerary Sites. Their Locations from the Perspective of the Biblical Sources* (Studies in Biblical Literature; New York u. a. 2004)

in: *Orientalistische Literaturzeitung* 101 (2006), Heft 1, S. 43–46

<https://doi.org/10.1524/olzg.2006.101.1.19>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags De Gruyter Brill publiziert:

<https://www.degruyterbrill.com/publishing/fuer-autoren/autoren-richtlinien/repository-richtlinie-zeitschriften?lang=de>

Ihr IxTheo-Team

Oblath, Michael D.: **The Exodus Itinerary Sites.** Their Locations from the Perspective of the Biblical Sources. New York [u.a.]: Lang 2004. XVII, 283 S. mit Ktn. 8° = Studies in Biblical Literature, 55. Hartb. € 64.20. ISBN 0-8204-6716-2. – Bespr. von Detlef Jericke, Tübingen.

Die in den Mosebüchern (Exodus bis Numeri) erzählte Herausführung der Israeliten aus Ägypten bildet eine der nachhaltigsten biblischen Traditionen. Die Erforschung der literarischen und historischen Grundlagen dieser Erzähltradition ist daher ein zentrales Anliegen kritischer Bibelwissenschaft. Die hier zu besprechende Arbeit, die als Dissertation an der University of California entstand, nähert sich der Thematik über die Bearbeitung der in der Erzählung erwähnten Ortsangaben. Dabei fragt der Verfasser im Sinne einer „literary based historical-geography“ (S. 1) danach, wo die biblischen Autoren die von ihnen verwendeten Toponyme lokalisieren. Die solchermaßen geleitete Untersuchung gelangt zu dem Ergebnis, die älteste Erzählüberlieferung sei eine allegorische Erzählung, welche die Trennung der ursprünglich im Süden Palästinas wohnenden Israeliten von der Herrschaft der in Jerusalem residierenden jüdischen Davididen am Übergang vom 10. zum 9. Jahrhundert v. Chr. reflektiere. Den historischen Hintergrund der Erzählung bilden demnach nicht Wanderbewegungen nomadischer Gruppen an der Ostgrenze Ägyptens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., wie dies in der Forschung mehrheitlich angenommen wird, sondern interne israelitisch-jüdische Spannungen. Die These stützt sich darauf, dass die Ortsangaben zur Auszugsroute im Bereich des südlichen Palästina (Negeb, Edom), in der Nähe des Schilfmeers (Golf von 'Aqaba; in Anlehnung an antike Geographen bevorzugt der

Verfasser den Ausdruck „Gulf of Elath“) und im Ostjordanland bzw. im Jordantal lokalisiert sind. Insofern lasse sich eine Bewegung vom südlichen Palästina über das Ostjordanland und das Jordantal nach Zentralpalästina erkennen. Dagegen seien die Itinerare, die eine von Ägypten ausgehende Wanderbewegung voraussetzen (v. a. Numeri 33), sekundäre Texterweiterungen. In ihnen zeige sich eine etwa ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. wahrnehmbare und mit der griechischen Bibelübersetzung (Septuaginta) ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. festgeschriebene Fixierung auf Ägypten als dem Ausgangspunkt der Auszugsroute („the Egypt and Red Sea Presuppositions“, S. 28 u. ö.).

Die Untersuchung ist in sechs Abschnitte gegliedert. Die kurze Einleitung (S. 1–5) begründet die methodische Engführung auf eine literarisch fundierte historische Geographie. Das erste Kapitel (S. 7–31) bietet eine Auseinandersetzung mit der einschlägigen Fachliteratur. Dabei kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass sowohl Arbeiten, die von der Historizität des Auszugs im 2. Jahrtausend v. Chr. ausgehen, als auch Forschungsbeiträge, welche die geschichtlichen Hintergründe für die Formulierung der Erzählung im 1. Jahrtausend v. Chr. sehen, darin übereinstimmen, dass Ägypten der Ausgangspunkt der geschilderten Ereignisse ist. Das zweite Kapitel (S. 33–55) listet Auszüge aus griechischen und lateinischen Schriftstellern seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. auf, die sich auf die Lage des Roten Meeres beziehen. Die Texte weisen keine Bezüge zur biblischen Erzählung auf. Das Kapitel dient lediglich dem Aufweis, dass der in der Septuaginta für den hebräischen Ausdruck ‚Schilfmeer‘ (*yam-sûp*) verwendete Begriff ‚Rotes Meer‘ sich auf die Ozeane rund um die Arabische Halbinsel bezieht, den Golf von ‘Aqaba jedoch ausschließt. Das dritte Kapitel (S. 57–76) behandelt Schriften

(„Scriptures“), die sich unmittelbar auf die biblische Erzählung beziehen. Im Mittelpunkt steht der Nachweis, dass die Septuaginta das Geschehen vom Bereich um den Golf von 'Aqaba, wo der Verfasser das ‚Schilfmeer‘ lokalisiert (vgl. S. 98–106), an den Golf von Suez und damit an die Ostgrenze Ägyptens disloziert. Das vierte Kapitel (S. 77–169) bildet das Kernstück des Buches. Die in den Büchern Exodus bis Numeri genannten Ortsangaben werden durch eine quellenkritische Zuordnung der Belegstellen – tabellarisch getrennt nach den Arbeiten von Noth, Driver und Friedman – erschlossen. Wichtige Textpassagen werden im hebräischen Konsonantentext und in englischer Übersetzung geboten. Zu einigen Textbelegen folgt ein kurzer Kommentar, der darlegt, wo die biblischen Autoren den Ort lokalisieren. Der Verfasser verfährt dabei eher grobgliedrig, indem er sich darauf beschränkt, die größere Region zu erheben, der eine Ortsangabe zuzuordnen ist, beispielsweise die Lage im Negeb bzw. die territoriale Zugehörigkeit zu Edom oder Moab. Im fünften Kapitel (S. 171–199) erfolgt die Zusammenfassung der Ergebnisse. Hier illustrieren überwiegend Tabellen und Listen die These des Verfassers. Dagegen bietet der kurze Textteil kaum mehr als die thetische Zusammenstellung der Untersuchungsergebnisse. Ein Anhang (S. 201–232) enthält Kartenskizzen zur Auszugsroute, geordnet nach den verschiedenen, vom Verfasser vorausgesetzten biblischen Quellenschriften. Fußnoten, Literaturverzeichnis und Register (S. 233–283) schließen das Werk ab.

Die These der Arbeit basiert auf zwei methodischen Prämissen: zum Ersten auf der Anwendung eines literarischen Verfahrens, das sich auf die Auswertung des biblischen (hebräischen) Textes beschränkt und von Fragestellungen einer archäologisch gestützten historischen Geographie („archaeologically based

historical-geography“, S. 1) absieht; zum Zweiten auf der literarkritischen Scheidung des biblischen Textes nach den Modellen von Noth, Driver und Friedman, wobei der Verfasser die quellenkritischen Zuordnungen der drei genannten Autoren lediglich nebeneinander stellt, ohne in zweifelhaften Fällen selbst eine literarkritische Entscheidung zu begründen. Beide methodischen Voraussetzungen geben Anlass zu Nachfragen.

Zu Punkt 1: Die Hinweise des biblischen Textes auf die Lage eines Ortes oder einer Landschaft sind ein Teilaspekt zur Klärung von Lokalisierungsfragen. In Verbindung mit Informationen, die außerbiblischen Schriften, archäologischer Forschung oder den neuzeitlichen arabischen Geländenamen entnommen werden, können sie zu einer mehr oder weniger zuverlässigen Identifizierung führen. Eine ausschließlich biblisch-literarisch begründete Geographie, wie sie der Verfasser praktiziert, lässt sich nicht von einer historisch oder archäologisch fundierten trennen. Die Eigenart der biblischen Darstellung kommt erst dann zur Geltung, wenn die in den Texten zugrunde gelegte Lokalisierung mit den Ergebnissen historischer Geographie konfrontiert wird. Notwendigerweise bleibt daher das Vorgehen des Verfassers im geographischen Sinn grobgliebig. Stellenweise sind die Aussagen auch schlechterdings nicht nachvollziehbar. Ein Beispiel mag dies illustrieren. Als zweite Station der Auszugsroute wird Sukkot genannt (Exodus 13,20; Numeri 33,6). Der Verfasser bringt diese Ortsangabe mit einem Sukkot zur Deckung, das im Buch Genesis (33,17) und in Richter 8 genannt ist und das nach Ausweis der jeweiligen Erzählzusammenhänge im Jordantal zu suchen ist (S. 96–98). Die Identifizierung der Ortsangabe Sukkot aus dem Exodusbuch mit dem Sukkot im Jordantal dient dann als weitere Stütze der These, dass die ältere

Exodusüberlieferung keine geographische Affinität zu Ägypten aufweist, sondern einen Weg vom Süden Palästinas in das Jordantal voraussetzt. Die biblische Überlieferung kennt jedoch viele Fälle, in denen Orte gleichen Namens in verschiedenen Gegenden lokalisiert sind. So gibt es ein Bet-Schemesch in Juda (Josua 15,10 u. ö.) und eines in Issaschar bzw. Naftali (Josua 19,22.38), ein Aroër im Ostjordanland (Deuteronomium 2,36 u. ö.) und ein westjordanisches Aroër im Negeb (1. Samuel 30,28). Die Übereinstimmung der Namensform fordert keineswegs eine identische Lagebestimmung. Dies muss der Verfasser etwa im Fall eines judäischen Dibon (Nehemia 11,25) im Gegensatz zu einem ostjordanischen Ort gleichen Namens (Numeri 21,30 u. ö.) auch zugestehen (S. 148–154). Insofern ist das Sukkot aus Exodus 13 und Numeri 33 nach dem Erzählzusammenhang an der Ostgrenze Ägyptens zu suchen und von dem gleichnamigen Ort im Jordantal – auch im Sinne einer literarisch fundierten Geographie – zu unterscheiden.

Zu Punkt 2: Der Rückgriff auf die literarkritischen Modelle von Noth, Driver und Friedman, welche die Entstehung des Pentateuch auf die Zusammenarbeit ursprünglich selbständiger Quellenschriften zurückführen, wirkt streckenweise geradezu nostalgisch. Die neuere Forschung zur Entstehung des Pentateuch ist auf dem Weg, das von Wellhausen und Noth beschriebene und von anderen Autoren modifiziert übernommene Quellenmodell durch alternative Erklärungsmodelle zu ersetzen¹. Dass der Verfasser angesichts einer solchen Forschungslage darauf verzichtet, die von ihm gewählte methodische Option näher zu begründen, schwächt seine Position entscheidend. Die These, die darauf aufbaut, dass die von Ägypten ausgehenden Itinerare nicht zur ältesten Erzählüberlieferung zu rechnen sind, steht von vornherein auf einem unsicheren Fundament.

Schließlich ist auf eine dritte Eigenart des Buches hinzuweisen. In der Hauptsache bietet es eine nur wenig kommentierte Zusammenstellung der thematisch einschlägigen Belegstellen. Dazu kommen zahlreiche Tabellen und Kartenskizzen, welche die literarkritischen Prämissen und die Ergebnisse der topographischen Untersuchungen veranschaulichen sollen. Der erläuternde Text ist auf ein Minimum reduziert. Die argumentative Begründung der Untersuchungsergebnisse lässt sich daher lediglich in Umrissen erkennen. Insofern wird die Monographie in erster Linie als Materialsammlung von Interesse sein.

Die weiterführende Bedeutung der Arbeit ist darin zu sehen, dass sie die Erzählung vom Auszug der Israeliten durchgängig als literarisches Werk versteht. Mit gleicher Konsequenz werden die historischen Hintergründe in der Entstehungszeit der Erzählung, also im 1. Jahrtausend v. Chr., gesucht. Richtungweisend dürfte auch die Ausgangsfrage sein, die sich nicht auf meist vage Affinitäten einzelner Erzählzüge zu historischen Konstellationen einlässt, sondern mit den Ortsangaben einen Untersuchungsgegenstand präsentiert, der aus sich heraus bereits eine historische Fundierung aufweist. Inwieweit das vom Verfasser gebotene Ergebnis Zustimmung finden wird, muss die weitere Diskussion zeigen.

¹ Vgl. J. C. Gertz u.a. (eds.), *Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 315, Berlin/New York 2002).